

Die Münzen aus dem gallo-römischen Tempelbezirk von Tawern

Mit fast 700 Münzen, die ausschließlich im Temenos des Heiligtums auf dem Metzenberg bei Tawern gefunden wurden, gehört die Münzreihe zu den umfangreichsten, die bisher aus römischen Tempelbezirken des Trierer Landes vorliegen. Da sie fundiertere Aussagen als die Münzreihen anderer Heiligtümer ermöglicht, soll sie hier kurz erläutert werden.

Die Tawerner Münzreihe setzt, wie die meisten umfangreicheren Münzreihen aus treverischen Heiligtümern mit drei keltischen und einer republikanischen Prägung ein, um im Laufe des 1. und 2. Jahrhunderts einen ersten Höhepunkt zu erreichen. Bemerkenswert für Tawern ist jedoch bei den Münzen des 1. Jahrhunderts ein deutliches Übergewicht von Prägungen der iulisch-claudischen Kaiserzeit, wobei die augusteischen Gepräge dominieren und sogar mehrere Münzmeisterasse (16—2 v. Chr.) miteinschließen. Ein größerer Teil der Münzen des 2. Jahrhunderts darf noch als Kurant der 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts angesehen werden, einer Zeitspanne, der wir nicht nur im Tawerner Heiligum lediglich wenige Prägungen zuweisen können, obwohl die Keramik dieses Zeitabschnittes relativ stark vertreten ist. Einen sprunghaften Anstieg verzeichnet unsere Münzreihe ähnlich anderen Kultstätten im 3. Viertel des 3. Jahrhunderts, was zweifellos mit den verheerenden Germaneneinfällen um 275/276 zu erklären ist. Für die Jahrzehnte danach ist ein deutlicher Rückgang an Münzen zu beobachten, obgleich spätestens seit frühconstantinischer Zeit das Heiligum eine neue Blüte erlebte, die in den 40er Jahre des 4. Jahrhunderts abrupt enden sollte. Doch weist die Münzreihe nicht nur in Tawern sondern auch bei den meisten Heiligtümern in Eifel und Hunsrück nach 346 einen deutlichen Bruch auf, der bei der Auswertung des Fundmaterials bislang unberücksichtigt blieb.

Bei der Mehrzahl der Heiligtümern zeichnet sich für die Jahre 330—341 eine deutliche Zunahme ab, die oft noch die Zeitspanne 341—346 miteinschließt. Münzen der folgenden Prägeperioden (346—350, 350—353/55, 355—364) sind, wie es die Tabelle für Tawern besonders deutlich zeigt, nur schwach vertreten oder fehlen sogar vollkommen. Ein starker Anstieg ist in der Münzreihe erst wieder in den Jahren nach 364 zu erkennen, wobei sie mit Halbcenationales (*Salus-rei-publicae*), die nach 388 geschlagen wurden, endet.

Der Einschnitt um 346 ist noch stärker zu werten, berücksichtigt man, daß die wenigen Münzen aus den Jahren 346—364 vermutlich größtenteils erst

	Tawern	Dhronecken	Fell	Fließem
Kelten	3	1	2	—
Republik/ 1. Jh. v.	10	4	2	—
1. Jh. n.	114	20	7	9
2. Jh. n.	70	20	10	2
200—259	8	7	—	4
260—268	8	1	5	—
268—274	84	} 17	16	} 14
270—280 (barb.)	107		27	
275—295	10	—	2	2
295—308	5	2	2	—
308—317	19	12	7	3
317—330	30	5	13	9
330—341	51	16	28	33
341—346	22	1	15	6
346—350	2	—	3	6
350—355	2	1	4	—
355—364	1	—	5	—
364—378	47	3	23	6
378—408	13	2	1	1

Tab. 1: Verteilung der Münzen vom Tempelbezirk bei Tawern im Vergleich mit anderen Kultstätten des Trierer Landes

nach 364 mit den valentinianischen Münzen in die Heiligtümer gelangten. Dieser Argumentation könnte man entgegenhalten, daß Münzen der Jahre 346—364 allgemein seltener auftreten, womit ihre schwache Präsenz keine Besonderheit darstellen würde. Dies ist für das Trierer Land allenfalls für den Zeitabschnitt 355—364 geltend zu machen, wohingegen die vorangegangenen Prägeperioden in Siedlungen und Höhenbefestigungen besonders stark vertreten sind (vgl. K. J. Gilles, Spätromische Höhensiedlungen in Eifel und Hunsrück. Trierer Zeitschr. Beih. 7, 1985, 62 ff., 67). Wenn in den Siedlungen die Münzen der Magnentiuszeit, von der Epoche der Gallischen Kaiser einmal abgesehen, die stärkste Gruppe bilden, jene in den Heiligtümern aber kaum vertreten sind, sollten letztere in diesen Jahren nicht genutzt worden sein, da sonst die Germaneneinfälle nach der Mitte des 4. Jahrhunderts in den Münz-

reihen der Heiligtümer einen ähnlichen Niederschlag gefunden haben müßten wie um 275/276.

Zu fragen wäre nach der Ursache für diesen doch überraschenden Bruch in der Nutzung der Heiligtümer. Von außen wurde er sicherlich nicht bewirkt, zumal sich kriegerische Auseinandersetzungen um 346 auch in den Münzreihen der Siedlungen oder anhand von Schatzfundkonzentrationen abzeichnen müßten. Schatzfunde sind im Trierer Land erst wieder für die Jahre 353/355 zahlreicher belegt, so daß nur innen- beziehungsweise religionspolitische Maßnahmen zur vorübergehenden Aufgabe oder zumindest einer stark eingeschränkten Nutzung der Heiligtümer geführt haben können.

Seit den 30er Jahren des 4. Jahrhunderts häufen sich gerade im stärker christianisierten Osten die Ausschreitungen gegen das Heidentum. Diese Übergriffe nehmen an Schärfe zu, als Constans 341 ein allgemeines Verbot (Cod. Theod. XVI, 10, 2) der Opfer erläßt. Den Höhepunkt in dieser Entwicklung bildet ein Gesetz seines Bruders Constantius II. (Cod. Theod. XVI, 10, 4), das meist dem Jahr 353 zugeschrieben wird und die Schließung aller Tempel im Reich verordnet. Wer sich diesem Verbot durch Betreten der Tempel oder Opferhandlungen widersetzte, drohte Enteignung und Todesstrafe. Erst Julian wendet sich nach seiner Usurpation offen von dieser Politik ab und erläßt noch im Jahre 361 die ersten Toleranzedikte, durch die die heidnischen Bräuche erlaubt und die Tempel wieder geöffnet wurden.

Das Verbot der Opfer im Jahre 341 war gleichbedeutend einer Schließung oder Verödung der Tempel, die bis dahin Mittelpunkt zahlreicher Feierlichkeiten waren. Zwar mögen die Gesetze je nach Einstellung des Statthalters in den einzelnen Provinzen und je nach Lage des jeweiligen Heiligtums unterschiedlich angewendet worden sein und daher an manchen Orten schneller als an anderen gewirkt haben, doch sollte es spätestens 353 für den letzten Anhänger des Heidentums unmöglich geworden sein, seinen religiösen Pflichten öffentlich nachzukommen.

Was liegt demnach näher, als das weitgehende Fehlen von Münzen der Jahre (341—)346—364 in Tawern wie auch den anderen Heiligtümern des Trierer Landes mit jenen Vorgängen in Verbindung zu bringen. Die meisten Kultstätten des Trierer Landes scheinen kurz vor 346 aufgegeben oder verlassen worden zu sein, um erst wieder in den 60er Jahre aufgesucht zu werden. Dieser doch überraschenden Feststellung sollte bei künftigen Untersuchungen nicht nur in unserer Region Rechnung getragen werden, indem man die Münzfunde nicht global anspricht, sondern die Zeitspanne des 2. und 3. Viertel des 4. Jahrhunderts nach Prägeperioden getrennt vorlegt oder darstellt. Erst danach werden wir die Wirksamkeit jener Gesetze im gesamten Imperium abschätzen können.

Abschließend müßte noch kurz auf ein weiteres Phänomen hingewiesen werden. Im Laufe der Grabungen kamen im Bereich der Tempel sechs ungeprägte Bleischeiben, meist in Größe eines Asses, zutage. Offenbar handelt es sich dabei um eine Art von Opfermünzen, die erst in jüngster Zeit als solche erkannt und daher inzwischen auch häufiger geborgen werden. Vergleichbare Bleiplättchen kennen wir in größerer Zahl aus den Tempelbezirken auf dem Martberg bei Pommern und bei Möhn. Vereinzelt Exemplare sind aus den Heiligtümern von Dhronneck, vom Burgkopf bei Fell, dem Altbachtal und einem Fundplatz bei Gusterath bekannt, dessen Münzreihe der von Tawern sehr nahekommt.

Literatur

Zu Heiligtümern im 4. Jahrhundert: K.-J. Gilles, Römische Bergheiligtümer im Trierer Land. Zu den Auswirkungen der spätantiken Religionspolitik. *Trierer Zeitschr.* 50, 1987, 195 ff. — *Bleimünzen:* K.-J. Gilles, Die Trierer Münzprägung im frühen Mittelalter (Koblenz 1982) 14 ff. — H. Merten, Der Kult des Mars im Trevererraum. *Trierer Zeitschr.* 48, 1985, 39 ff.

Karl-Josef Gilles